

Konkret oder abstrakt?

—Die Daten und die Theorien in der Geschichtswissenschaft—

Jun Shimoda

„Was ist die Geschichtswissenschaft?“, „Was für eine Wissenschaft ist sie?“ oder „In welchen Punkten ist sie von der Naturwissenschaft, wie z. B. der Physik zu unterscheiden?“ Es ist noch immer eine schwer zu beantwortende Frage. Dann kann man noch konkreter fragen: Ist die Arbeit der Historiker die Aufstellung einer Theorie oder sollen die Historiker die einzelnen Ereignisse (ich nenne sie „Daten“) nur beweisen, wie Leopold von Ranke sagte, „wie es eigentlich gewesen“? Bevor man aber auf diese Frage antwortet, stößt man auf wesentlichere Frage, „Was sind die Daten und die Theorien in der Geschichte?“

1. Was sind die Daten in der Geschichte?

Zunächst definiere ich die geschichtlichen Daten als die in der Vergangenheit geschehenen einzelnen Ereignisse. Und dann kann man sie allgemein auf zweierlei Wesen betrachten: als konkrete und abstrakte Daten. Zu den ersteren Daten zählen z. B., „Gestern habe ich Wein getrunken“, „Am x. Januar 1506 schrieb Albrecht Dürer an Pirckheimer einen Brief“, „1701 wurde das Herzogtum Preußen zum Königreich“, usw. Ob diese Daten richtig oder falsch sind, können wir aus den verschiedenen Materialien wissenschaftlich beweisen.

Andererseits sind die folgenden Daten abstrakt: „1789 brach die Französische Revolution aus“. Dabei versteht man gewöhnlich unter „der Französischen Revolution“ eine Reihe von Ereignissen, angefangen von der Bastille bis hin zu Napoleon. Aber dahinter steckt eine Interpretation (Hermeneutik) des Schreibers, die eine Reihe von diesen Ereignissen als „die Französische Revolution“ bezeichnet. Deshalb mag die folgende Beschreibung besser sein: „1789 ereigneten sich die von den Zeitgenossen und den Nachkommen „Französische Revolution“ genannten Geschehnisse“.

Das folgende Beispiel ist noch abstrakter: „Um 1848 war das deutsche Bürgertum schwach“. Hier ist neben dem Begriff „Bürgertum“ der konkrete Inhalt des Begriffs „Schwäche“ ganz unklar, sei es politisch oder wirtschaftlich. Auch hier kommt es auf die Hermeneutik des Schreibers.

Daher muss sich der Historiker zunächst nur mit den konkreten Daten befassen und die abstrakten Daten vermeiden. Eine von der Hermeneutik des Schreibers unabhängige Beschreibung ist ein beweisbares Faktum. Wenn man aber die abstrakten Daten zu beweisbaren Fakten verändern will, muss man dafür die einzelnen konkreten Daten anhäufen; z. B., um „Um 1848 war das deutsche

Bürgertum schwach“ als ein geschichtliches Faktum zu behaupten, müssen die Historiker die verschiedenen konkreten Daten, gegebenenfalls auch die statistischen Daten über die „Schwäche“ des damaligen Bürgertums, in den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen bestätigen. Dann erst können sie die Schwäche des Bürgertums behaupten. Ob die abstrakten Daten geschichtlich richtig oder falsch sind, hängt von den konkreten Daten ab.

Die abstrakten Daten werden von der Hermeneutik begleitet, aber die Richtigkeit dieser Hermeneutik ist mit den konkreten Daten ziemlich gut nachzuweisen.

2. Das Kausalgesetz in der Geschichte

Stellen wir als Beispiel eine bekannte These auf: „Die Revolution von 1848 ist gescheitert, weil das deutsche Bürgertum schwach war“. Ist diese These von Ursache und Wirkung richtig? Bevor man sie zu beantworten versucht, muss man erst einige Punkte klären. Zuerst ist es zu bemerken, dass hier sowohl der Hauptsatz als auch der subordinierte Satz abstrakt sind. Die konkreten Inhalte von „gescheitert“ und „schwach“ sind sehr unklar, und daher kann man hier nicht vom Kausalgesetz reden.

Ein anderes Beispiel: „Weil Preußen 1870/71 den Sieg über Frankreich errang, entstand das Deutsche Reich“. Für diesen Fall ist es möglich, die Daten zu beweisen, seien sie richtig oder nicht, da der Haupt- und der Nebensatz konkret sind. Deshalb erweist sich auch hier, dass man zunächst die abstrakten Daten vermeiden muss. Wenn man den obigen abstrakten Inhalt und dann das Kausalgesetz beweisen will, muss man zuerst die abstrakten Daten in die konkreten übersetzen. Um „die Revolution von 1848 ist gescheitert, weil das deutsche Bürgertum schwach war“ zu sagen, muss man im Voraus Folgendes bestätigen:

- i. Wie und in welchen Punkten war das deutsche Bürgertum um 1848 schwach?
- ii. Womit oder mit welchen Merkmalen kann man vom Scheitern der Revolution von 1848 sprechen?

Um diese beiden Punkte zu erklären, muss man die konkreten Daten anhäufen und dann erst kann mit der Bestätigung des Kausalgesetzes (i→ii) beginnen.

Nun stößt man hier auf ein wesentlicheres Problem. Gibt es Kausalgesetze in Geschichte? Ist die Revolution von 1848 *notwendigerweise* gescheitert, in Folge der Anhäufung der konkreten Daten von der „Schwäche des Bürgertums“? Oder entstand das deutsche Reich *notwendigerweise*, weil Preußen den Sieg über Frankreich errang? Die Antwort ist Nein. Die Kausalgesetze, wenn man es so nennen will, in der Geschichtswissenschaft sind verschieden von denen in der Naturwissenschaft. Wenn man in der Naturwissenschaft z. B. drei beliebige Substanzen, A, B und C vermischt, entsteht *notwendigerweise* eine Substanz D. Aber in der Geschichte kommt es nicht immer zu D. Die Historiker sprechen davon nur im Rückblick auf die verschiedenen Faktoren, die die Ereignisfolge beeinflussten. Mit anderen Worten können sie nicht alle Voraussetzungen für die Folge, sondern nur so viele wie möglich nennen. In diesem Sinn könnte die Geschichtswissenschaft keine Zukunft voraussagen. Das geschichtswissenschaftliche Kausalgesetz betrifft nur die Vergangenheit.

Aus den verschiedenen konkreten Daten wagen Historiker eine Interpretation: „Das deutsche Bürgertum um 1848 war schwach“, dann nennen sie es ein geschichtliches Kausalgesetz: „Deshalb ist die Revolution von 1848 gescheitert“, und überdies führt eine Kette von Kausalgesetzen zu einer geschichtlichen Theorie, womit sie eine Zeit, einen Staat oder die Welt zu beschreiben versuchen, z. B. die Theorie vom „Deutschen Sonderweg“, die besagt: „In der modernen Geschichte war das deutsche Bürgertum schwach und deshalb ist die bürgerliche Revolution von 1848 gescheitert. Im 19. und 20. Jahrhundert blieben folglich die aristokratischen Werte in der Gesellschaft, und die Demokratie entwickelte sich nicht hier in Deutschland, anders als in Westeuropa. Schließlich führte es zur Herrschaft der NSDAP“.

Eine geschichtliche Theorie gründet sich zwar auf die konkreten Daten, die die Historiker sammelten und bewiesen. Die Häufung dieser Daten aber führt *nicht zwangsläufig* zu einem Kausalgesetz und zu einer Theorie. Vielmehr kann man sagen, dass dasselbe Ereignis nicht immer in der Zukunft geschehen würde, wenn man die dafür notwendigen konkreten Daten zusammenbringen könnte. Die Historiker können z. B. die vielfältigen Voraussetzungen zur Französischen Revolution sammeln und eine Theorie über die Ursache für die Revolution aufstellen. Wenn man aber auch in der Zukunft dieselben Voraussetzungen gelten ließe, obgleich dies unmöglich ist, würde die Französische Revolution nicht zwangsläufig ausbrechen. Das ist die geschichtswissenschaftliche Theorie, zum

Unterschied von der naturwissenschaftlichen. Zwar könnte man unter bestimmten Voraussetzungen eine Erscheinung in der Zukunft voraussagen. Das ist aber *eine Möglichkeit, kein Gesetz*. Die Historiker können aus den geschichtlichen Beispielen z. B. sagen, dass eine Gesellschaft unter bestimmten Voraussetzungen zur Diktatur überzugehen neigt. Aber es geschieht nicht notwendigerweise, sondern möglicherweise oder wahrscheinlich.

Es ist wichtig, ob oder in welchem Grad irgendeine Theorie oder irgendein Kausalgesetz in der Geschichte überzeugend ist, und wofür Historiker möglichst sichere Daten sammeln müssen. Wenn mehr Gegenbeweise vorgelegt werden, stürzt die Theorie. Aber bei nur einem Gegenbeweis verhält es nicht so, wie in der Naturwissenschaft.

3. Die Arbeit der Historiker

Was ist die Arbeit der Historiker? Hier denke ich keinesfalls an endgültige Aufgabe der Historiker, sondern vielmehr an ihre konkrete Arbeit.

Zuerst muss ich sagen, dass Historiker irgenwelche neuen konkreten Daten, die bisher nicht bekannt sind, entdecken müssen. Doch auch wenn es sich um alte Daten handelt, können diese falsch sein. Dabei müssen Historiker die Daten korrigieren. Die erste Arbeit der Historiker besteht also darin, mit den verschiedenen wissenschaftlichen Apparaten keine abstrakten, sondern *konkrete Daten* zu bestätigen.

Hier stößt man wieder auf ein anderes Problem. Sind die bestätigten Daten alle gleichwertig? Geben wir ein Beispiel. Ein konkretes Faktum: „Am x.x. 1801 hat Napoleon zum Frühstück Eier gegessen“, und ein anderes: „Am x.x. 1801 hat Napoleon ein Konkordat mit Rom geschlossen“. Diese beiden Fakten sind im Sinne von den konkreten Daten ganz gleich. Gewöhnlich legt man aber auf letztes Faktum mehr Wert, weil man denkt, dass das Konkordat mehr Einfluss auf die Gesellschaft und die Politik hatte als der Inhalt des Frühstücks. Bereits zu diesem Moment erwähnen sich Historiker „die wichtigen Daten“, womit sie die Geschichte interpretieren, zum Kausalgesetz bringen oder theoretisieren zu können glauben. Es gibt „die wichtigen“ und „die unwichtigen“ Daten für den einzelnen Historiker. Welche Daten er für wichtig hält, hängt von der Fragestellung jedes Historikers ab. Historiker müssen die Geschichte beschreiben, d. h. interpretieren. Es mag zum Kausalgesetz oder zur Theoretisierung führen. Das ist die Arbeit der Abstraktion, sonst würden Historiker nur eine Zeittafel der

konkreten Daten aufstellen.

Historiker haben zweierlei Arbeit, einerseits die konkreten Daten zu bestätigen und andererseits ein Kausalgesetz oder eine Theorie aufzustellen, oder, wenn dieser Ausdruck übertrieben ist, wenigstens irgendeine geschichtliche Erscheinung zu beschreiben, d. h. abstrakt zu fassen. Letztere Arbeit gründet sich selbstverständlich auf die erstere, aber nur die erstere hat vielleicht keinen Sinn.

Für Historiker ist es zwar wichtig, neue konkrete Daten zu entdecken, zu bestätigen und zu korrigieren, besonders in der Archäologie und der Alten Geschichte, wo es noch sehr viele „wichtige“ Daten gibt, die nicht bekannt sind, so dass die Entdeckung der Daten selbst ein Ziel der Forschung sein kann. Aber die andere Arbeit der Historiker besteht darin, dass sie bestimmte Daten auswählen und eine bestimmte Geschichte schreiben. Diese Arbeit der Abstraktion kann man „Hermeneutik“ oder „Kausalgesetz“ oder „Theorie“ nennen. Hier gibt es eine Originalität des einzelnen Historikers neben seiner Methode, was aber nicht Gegenstand dieser Erörterung war.